

Die Frage nach der eigenen Identität

Im Rahmen der «Erzählzeit ohne Grenzen» hat die Autorin Amira Ben Saoud ihr Buch «Schweben» vorgestellt. Ihr ist damit ein fesselndes Werk gelungen, das grundsätzliche Fragen nach Identität und Beziehungen stellt und danach, was wir uns selbst vorspielen. **Melanie Zepf**

THAYNGEN Eröffnet wurde die Lesung durch kurze Ansprachen des Gemeinderates Walter Scheiwiller und des ehemaligen Kulturvereinspräsidenten Stefan Zanelli. Die Lesung dauerte etwa eine Stunde. Die etwa 60 Zuhörer und Zuhörerinnen lauschten aufmerksam der weichen Stimme von Amira Ben Saoud. Sie erzählte aus ihrem Roman, der sehr fesselnd ist. Noch bevor das Werk herausgekommen war, wurde es der «Erzählzeit ohne Grenzen» zugeteilt.

In der Pandemie entstanden

Im persönlichen Gespräch erzählt sie mir, dass ihr Buch in der Pandemie-Zeit entstanden ist. Sie habe sich gefangen gefühlt. Aus einer Leidenschaft heraus sei dieses Werk entstanden. Ein zweites sei in



Amira Ben Saoud bei der Lesung im Kulturzentrum Sternen. Bild: mz

Aussicht. Wir hoffen, Amira Ben Saoud wieder hier in Thayngen als Gast empfangen zu dürfen. Sie ist eine junge, sympathische und sehr bemerkenswerte Frau.

Eine kurze Zusammenfassung des Buches: Gewalt scheint nicht mehr zu existieren, der Klimawandel ist längst vollzogen. Eine bedrohliche Gelassenheit liegt über der abgeschotteten Siedlung, in der die Hauptfigur lebt. An ihren eigenen Namen hat sie keine Erinnerung mehr. Sie verdient ihr Geld damit, andere Frauen zu imitieren, deren Angehörige nicht mit dem Verlust der Geliebten, der Ehefrau, der

Tochter zurechtkommen. Während eines neuen Auftrags gerät ihre Welt ins Wanken: Wer ist diese Emma, die sie spielt? Weisen seltsame Phänomene am Rand der Siedlung auf deren Untergang hin? Und warum ist sie selbst so besessen davon, eine andere zu sein?

Amira Ben Saoud gelingt ein fesselndes Debüt, das schwebend leicht grundsätzliche Fragen nach Identität und Beziehungen stellt und danach, was wir uns selbst vorspielen. Amira Ben Saoud, geboren 1989 im österreichischen Waidhofen/Thaya, studierte Klassische Philologie, Kunstgeschichte und Komparatistik in

Wien. Sie war Chefredakteurin des Popkulturmagazins «The Gap» und Kulturredakteurin beim «Standard». «Schweben» ist ihr erster Roman. Das Buch ist seit dem 18. März im Handel und umfasst 192 Seiten.

Erinnern und Vergessen

Die Autorin über ihr Buch: «Manchmal ist es schwer, über jemand hinwegzukommen, auch wenn man weiss, dass man einander nicht besonders guttut. Die Protagonistin in meinem Roman hat genau daraus ein Geschäftsmodell gemacht. Sie schlüpft in die Rolle von Frauen, über die jemand nicht hinwegkommt, und verlängert so den Schmerz der Beziehung. Das Buch beginnt, als sie gerade einen neuen Auftrag annimmt, der relativ schnell aus dem Ruder zu laufen beginnt. Es ist kein dickes, aber es ist ein dichtes Buch geworden über Themen wie Erinnern und Vergessen, über Gewalt und Grenzüberschreitungen, über Realität und Realitätsverlust. Und es stellt die Frage, wer man eigentlich ist, wenn man ständig jemand anderen spielt.»

Wenn Amira selber liest, sucht sie sich Bücher, deren Handlungen meistens eine seltsame Atmosphäre haben. Während des Schreibens ihres Romans hat sie versucht, dies umzusetzen.

Wie ist Ihre Meinung zum Buch, liebe Leserinnen und Leser? Schreiben Sie uns.

«Ursprünglich hätte es eine Kurzgeschichte über einen Mann weden sollen»

Frau Ben Saoud, die Protagonistin des Romans verwandelt sich auf Bestellung in andere Frauen – in Exfrauen, Töchter, Geliebte. Wie kam es zu diesem eigenwilligen Beruf?

Amira Ben Saoud: Ich beobachte mit einer gewissen Faszination, dass viele



Menschen sehr lange in Beziehungen bleiben, die ihnen offensichtlich nicht guttun. Wenn sie diese Beziehungen dann beenden,

landen sie oft wenig später in einer neuen Konstellation, in der dieselbe Dynamik herrscht. Überspitzt gesagt: Die Person wurde zwar ausgetauscht, das Problem bleibt aber bestehen. Nicht zuletzt aufgrund eines eigenen Traumas erkennt meine Protagonistin genau darin eine Art Marktlücke. Wenn die Menschen so gerne abhän-

gig sein wollen, warum ihnen nicht genau das geben?

«Schweben» ist Ihr erster Roman. Wie ist der Roman entstanden?

Ben Saoud: Ursprünglich hätte es eine Kurzgeschichte über einen Mann werden sollen, der eine Frau engagiert, um seine Ex-Freundin nachzuspielen. Irgendwas hat beim Schreiben aber nicht funktioniert. Als ich aufgeben wollte, wurde mir bewusst, dass es ein perspektivisches Problem ist. Dass die auktoriale Erzählweise einfach nicht die richtige ist. Die Frage, wie tickt eine Frau, die so eine Dienstleistung anbietet, ist am interessantesten, wenn die Frau selbst erzählt – mit all den blinden Flecken, die man in der Selbstwahrnehmung hat, und all den Dingen, die man verschweigt. Der Perspektivenwechsel warf dann sehr viele The-

men auf, die den Rahmen einer Kurzgeschichte gesprengt hätten.

Wir befinden uns im Buch in einer Welt, die die Klimakatastrophe quasi schon hinter sich hat. Aber hat das die Menschen grundsätzlich verändert?

Ben Saoud: Oberflächlich sicherlich. Die Gesellschaft, die ich in meinem Roman beschreibe, ist entglobalisiert, aufgeteilt auf abgeschottete Siedlungen, die kaum Kontakt untereinander haben; Wachstum gilt nicht mehr als erstrebenswert. Sonst hat sich aber nicht viel geändert: Ein Sinn für Gemeinschaft ist nicht entstanden, man ist bereit, sich mit allem zu arrangieren, solange das eigene Überleben gesichert zu sein scheint – Warnsignale werden einfach ausgeblendet, selbst wenn sie quasi übernatürliche Ausmasse annehmen. Gerade in Hinblick auf die Klimakatastrophe unterschei-

den sich die Menschen in «Schweben» überhaupt nicht von uns.

Gibt es Bücher, Autorinnen und Autoren, die Sie inspiriert haben?

Ben Saoud: Marlen Haushofers «Wand» war sicherlich für die Atmosphäre und auch inhaltlich wichtig.

Mit welchen Erwartungen sehen Sie dem Erscheinen Ihres Buchs entgegen?

Ben Saoud: Ich bin gespannt, wie es «eingeordnet» wird. Es gibt diese dystopische Siedlung, in der etwas nicht mit rechten Dingen zugeht, die Frage von Identität und Rolle und natürlich das fantastische Element des Schwebens, das man sehr unterschiedlich lesen kann. In jedem Fall hoffe ich, dass es das Publikum nicht kalt lässt, obwohl es stimmungsmässig ein «kaltes» Buch ist. Das wäre jedenfalls mein Wunsch. (Hanser Literaturverlage)